



Die deutsche Kanzlerin Angela Merkel und WEF-Gründer Klaus Schwab betreten den Plenarsaal.



Sitzgelegenheiten sind bei den WEF-Teilnehmern begehrt.

BILDER: GIAN DREZZELLER / KEYSTONE

## Guaidó wirbt in Davos um Unterstützung

Venezuelas Oppositionsführer gibt sich kämpferisch

JUDITH KORMANN, DAVOS

Genau ein Jahr ist es her, dass sich Juan Guaidó zum Interimspräsidenten Venezuelas ernannt hat. Am 23. Januar 2019 erklärte der Oppositionsführer, er werde den sozialistischen Präsidenten Nicolás Maduro aus dem Amt drängen. Die USA, die EU und zahlreiche lateinamerikanische Staaten erkannten Guaidó umgehend als Übergangspräsidenten an. Hunderttausende folgten seinem Aufruf und gingen auf die Strasse.

Zwölf Monate sind seither vergangen und Nicolás Maduro ist immer noch im Amt. Die Hoffnung, die viele Venezolaner in Guaidó gesetzt hatten, scheint dabei, Aufgaben will der Oppositionsführer dennoch nicht. Das jedenfalls ist die Botschaft, die Guaidó in Davos vermitteln wollte. Der Auftritt des 36-jährigen Parlamentspräsidenten war am diesjährigen WEF kurzfristig auf die Agenda gesetzt worden. In der Congress Hall trat Guaidó am Donnerstagmorgen unter Applaus ans Rednerpult. Riesig war der Andrang allerdings nicht, etwa ein Drittel der Sitze waren belegt.

In Davos appellierte Guaidó auch an die internationale Gemeinschaft, gegen den illegalen Goldraub im venezolanischen Amazonasgebiet vorzugehen. Diejenigen, die diese Ressourcen kaufen, finanzierten damit kriminelle Gruppen, sagte er. Der Parlamentspräsident war sichtlich um Zweisicht bemüht. Er habe in Davos mehrere Politiker treffen können, unter anderem die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel, erklärte er am späten Nachmittag auf einer Pressekonferenz.

### Geringe Aussichten

Wirklich überzeugt wirkte Guaidó aber nicht. Die Chancen, einen Wandel in Venezuela herbeizuführen, stehen für den 36-Jährigen nicht sonderlich gut. Nicolás Maduro hält sich mithilfe des

«Ich bin hier, damit Venezuela bei niemandem von Ihnen in Vergessenheit gerät.»

Juan Guaidó

### Für Freiheit und Demokratie

Der selbsternannte Interimspräsident appellierte an die internationale Gemeinschaft, ihn im Kampf für mehr Demokratie in Venezuela zu unterstützen. «Ich bin hier, damit Venezuela bei niemandem von Ihnen in Vergessenheit gerät», sagte er und betonte, er werde nicht nur die oberste des venezolanischen Interimspräsidenten sein, sondern auch ein Mitglied der internationalen Gemeinschaft, in das die internationale Gemeinschaft künftig investieren könne.

Am Vortag war der Oppositionsführer bereits in Brüssel aufgetreten und hatte dort die EU aufgefordert, ihre Sanktionen gegen die Regierung Maduro zu verstärken. Am 20. Januar war er in Kolumbien mit US-Aussenminister Mike Pompeo zusammengetroffen. Mehr als 50 Staaten erkennen den 36-Jährigen als legitimen Übergangspräsidenten Venezuelas an. Neben der Unterstützung der USA hat er auch jene Deutschlands, Frankreichs und Grossbritanniens.

Militär weiter an der Macht. Ein Versuch Guaidós, dieses auf seine Seite zu ziehen, war im April gescheitert. Auch das vom UN-Expertenrat genehmigte Parlament wurde nicht genehmigt, sondern wurde durch Maduro suspendiert. Inzwischen hat sich die Opposition zu einer Koalition zusammengeschlossen, die die Wahl zum Präsidenten im nächsten Jahr gewinnen will. Guaidó und seine

Anhänger wurden durch Sicherheitskräfte daran gehindert, ins Parlamentsgebäude zu kommen. Er liess sich darauf in einem anderen Ort im Amt bestätigen. Viele Venezolaner hätten ihm geglaubt, als er vor einem Jahr von freien Wahlen gesprochen habe, merkte denn auch die Politikerin Mariol Argueta de Barillas aus El Salvador an, die Guaidós Auftritt moderierte. «Was ist schiefgelaufen?», fragte sie. Der Oppositionsführer räumte lediglich ein, dass er die Macht der Maduro-Regierung unterschätzt habe.

## Für WEF-Chauffeure ist Diskretion das oberste Gebot

Bis 2000 Limousinen sind täglich während des Weltwirtschaftsforums in Davos unterwegs – die Chauffeure müssen mehr als nur Fahrkünste beherrschen

GIAN ANDREA MARTI, DAVOS

Eigentlich hätte Patric Radel seine beiden Gäste schon vor über zwei Stunden abholen sollen. Um 11 Uhr wäre er mit ihnen vor dem Kongresszentrum verabredet gewesen, um sie dann zu einem Hotel in Davos Platz zu fahren, wo die beiden sich zum Mittagessen verabredet hatten. Doch seine Gäste tauchten nicht auf, hinterlassen keine Nachricht bei ihm. Nun ist es 13 Uhr 15. Der 52-jährige WEF-Chauffeur nimmt's gelassen: «Warten ist Teil meines Jobs.» Die Pläne seiner Kunden hätten sich offenbar geändert.

In diesem Jahr ist Radel bereits zum siebten Mal als Limousinenchauffeur am WEF in Davos im Einsatz. Angestellt ist er bei Levy Embassy Services, einem Limousinenservice, der laut Website auf exklusive Kundschaft wie Botschafts- und Diplomatpersonal ausgerichtet ist. Das in Zürich ansässige Unternehmen führt die meisten seiner Fahrdienste in Zürich, während des WEF in Davos, bei diplomatischen Treffen in Bern sowie internationalen Konferenzen in Genf aus. Radel ist hauptsächlich während des WEF für die Firma im Einsatz. «Für mich ist die Woche in Davos mehr eine Art Hobby», sagt er. Schon vor seiner Zeit als WEF-

Chauffeur sei er nebenberuflich als professioneller Fahrer unterwegs gewesen. Als Driver-Guide fuhr er durch die ganze Schweiz und zeigte Touristen die Sehenswürdigkeiten des Landes. Das Fahren und der Kontakt mit den Gästen machten ihm Freude, und so beschloss er 2014, es als WEF-Fahrer in Davos zu versuchen.

### Prominente im Rücken

Auch dieses Jahr ist Radel wieder im Einsatz. Diesmal sind es zwei Kunden, die er eine ganze Woche durch Davos chauffiert. Er selber ist bei Bekannten in Davos untergekommen. Wer seine Kunden sind, darf er nicht verraten. Diskretion sei eines der obersten Gebote als WEF-Chauffeur, sagt er. Manchmal sind auch berühmte Persönlichkeiten unter seinen Fahrgästen: «Ich hatte schon ranghohe Minister in meinem Auto sitzen.» Wer der Fahrgast während der WEF-Woche ist, erfahren die Chauffeure erst kurz vorher. Meist betreuen sie während der ganzen Woche dieselben Kunden. Die Arbeitszeit sind lang. Wartezeiten zwischen den Fahrdiensten gehören dazu, ebenso Flexibilität. Die Fahrer kennen den Terminplan ihrer Gäste in der Regel nicht. Weiss ein Kunde schon vorher, wann er am nächsten Tag abgeholt werden will, macht er das mit

seinem Fahrer aus. Oft kommt aber auch ein spontaner Anruf. Die gesetzlich vorgeschriebenen Ruhezeiten müssen aber auch sie einhalten.

Heute ist er seit 6 Uhr auf den Beinen. Rund sechs bis acht Fahrten legt er pro Tag zurück, manchmal auch mehr, je nachdem, wie viele Termine seine Kunden haben. Die Arbeit kann ihn auch nach weit ausserhalb von Davos führen. Manchmal hätten die Kunden besondere

«Warten ist Teil meines Jobs.»

Patric Radel  
Limousinenchauffeur

Wünsche, eine grosse Menge Schokolade oder ein besonderes Andenken, das es in Davos nicht zu kaufen gebe. Dann fährt Radel seine Gäste auch weiter. «Manchmal bis nach Chur», sagt er. Dabei können auch schöne Erinnerungen entstehen. Einmal habe er Sicherheitsbeamte eines Fahrzeugkonvois betreut. Aus ihrem Heimatland hatten die Männer Schnee nicht gekannt. «Also fuhr ich mit ihnen während eines terminfreien Zeitfensters

zu einem Eisfeld und brachte ihnen das Schlittschuhfahren näher.»

### Evian-Flaschen im Kofferraum

Von einem WEF-Chauffeur wird mehr verlangt, als bloss das Fahrzeug sicher von A nach B zu bringen. Die Fahrer müssen freundlich sein, dürfen sich nicht aufdrängen und müssen sich um die Kundenwünsche kümmern. Radel etwa führt im Kofferraum seines Autos immer ein paar Evian-Wasserflaschen für seine Gäste mit. «Diese Marke kennen alle, und sie ist auch bei internationalen Kunden sehr beliebt.»

Bei Levy Embassy Services sind gute Englischkenntnisse Pflicht. Die Fahrer müssen die Taxiprüfung gemacht haben, um vorweisen zu können, dass sie zum befristeten Personentransport ermächtigt sind. Geschäftsführer und Firmengründer Julius Levy legt Wert auf Diskretion und ein gepflegtes Ausseres.

Damit die Ruhezeiten eingehalten werden können, hat die Firma zusätzlich sogenannte Troubleshooter in Davos stationiert. Diese Fahrer sind nicht aktiv für die Fahrdienste eingeplant, sondern werden flexibel eingesetzt, wenn einmal ein Ersatzfahrer nötig ist. «Beispielsweise, wenn der reguläre Chauffeur zu müde ist, um eine Fahrt zu machen», erklärt Levy. Um die Fahrer zu entlasten, werde ausserdem darauf geachtet, dass sie für die

Nacht in unmittelbarer Nähe ihrer Kunden unterkämen, oftmals im selben Hotel.

Wie viele Fahrer und Fahrzeuge seine Firma während des WEF im Einsatz hat, will Levy nicht preisgeben. Laut ihm ist Levy Embassy Services aber eine der grössten Limousinenfirmen am WEF. Bekannt ist, dass in der Kongresswoche in den Davoser Strassen täglich rund 1500 bis 2000 Limousinen unterwegs sind. Auch der Fahrdienst Uber ist seit 2016 am WEF präsent. Daneben gibt es zahlreiche Taxibetriebe. Die schiefe Masse an Fahrzeugen verbunden mit Schneefällen hatte in den letzten Jahren teilweise zu einem regelrechten Verkehrskollaps in Davos geführt. Teilnehmer berichteten, dass die wenige Kilometer lange Fahrt von Davos Platz nach Davos Dorf damals zum Teil mehrere Stunden gedauert habe.

Da die Schneehaufen auch Parkplätze versperrten, waren viele Limousinenchauffeure gezwungen, im Ort im Kreis zu fahren, weil sie keine Abstellplätze fanden. Die Gemeinde hat reagiert. Nebst eigens geschaffenen Parkflächen für die Limousinen wurde auch das ÖV-Konzept angepasst. Seit 2019 verkehrt für die WEF-Teilnehmer ein Gratis-Shuttle, die RbB verkehrt in S-Bahn-Manier im 20-Minuten-Takt zwischen Davos Dorf und Davos Platz. Der ÖV ist neu auch für die Einheimischen gratis, und die Busse verkehren auf einem speziellen WEF-Linienplan.